

UNTERRICHTS MATERIALIEN

Wirtschaft/Recht



Betriebswirtschaftliche Kennzahlen – von Gewinn über Rentabilität bis Cashflow

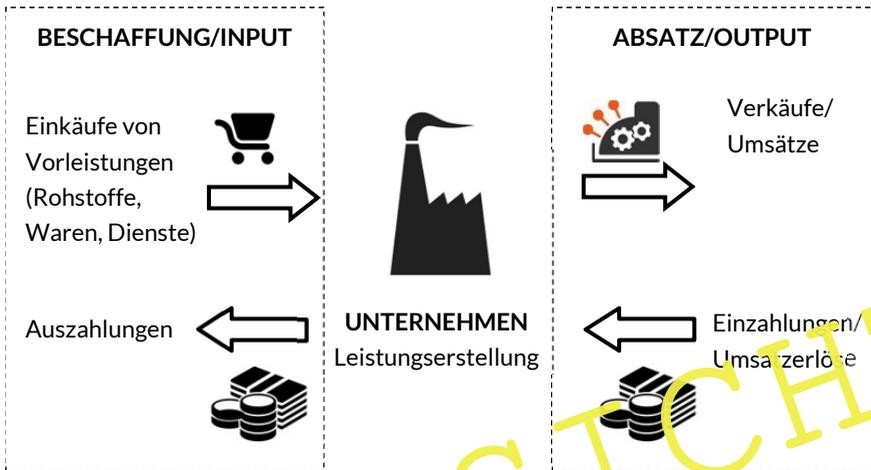
Kennzahlen berechnen, interpretieren und kritisch reflektieren

Betriebswirtschaftliche Kennzahlen – von Gewinn über Rentabilität bis Cashflow

Dr. Jürgen Bohla

1	Fachwissenschaftliche Hinweise	1
1.1	Grundkenntnisse	1
1.2	Literatur und Medien	2
2	Methodisch-didaktische Konzeption	3
2.1	Grundlagen	3
2.2	Themenschwerpunkte	3
2.3	Lernziele/Kompetenzen	7
3	Materialien und Arbeitsaufträge	8
3.1	Ein Unternehmen, was ist das? – Wichtige Grundlagen	8
	M 1: Was ist ein Unternehmen?	8
	M 2: Der Unternehmensprozess	9
	M 3: Shareholder oder Stakeholder? – Personen im Unternehmen ..	9
3.2	Die Bilanz als Spiegelbild des Unternehmens in Zahlen	11
	M 4: Vermögen und Kapital in der Waage – die Bilanz	11
	M 5: Kennzahl Anlagendeckung	15
	M 6: Kennzahl Liquidität	16
	M 7: Kennzahl Verschuldungsgrad	17
3.3	Lohnt sich das? – Gewinnermittlung im Voll- und Teilkostenverfahren	18
	M 8: Vollkosten im Fokus – die Gewinn- und Verlustrechnung	18
	M 9: Teilkosten im Fokus – die Deckungsbeitragsrechnung	21
3.4	Rentabilität und Cashflow – wie wichtig sind Effizienz und ein geordneter Kapitalfluss für ein Unternehmen?	23
	M 10: Rentabilität – ein Maß für Effizienz	23
	M 11: Die indirekte Methode der Cashflow-Berechnung	26

M 2 Der Unternehmensprozess



Arbeitsaufträge

1. Betrachten Sie die Infografik. Beschreiben Sie, welche Abläufe aus güterwirtschaftlicher (realwirtschaftlicher) und geldwirtschaftlicher Sicht in einem Unternehmen stattfinden.
2. Nennen Sie die geldwirtschaftliche Bedingung dafür, dass ein Unternehmen dauerhaft fortbestehen kann.

M 3 Shareholder oder Stakeholder? – Personen im Unternehmen

Aus personell-organisatorischer Sicht entsteht ein Unternehmen aus einer Vereinigung von Personen, die durch Verträge miteinander verbunden sind. Diese haben ein gemeinsames Interesse an einem erfolgreichen Unternehmen, da sie Anteil an der gemeinsamen Wertschöpfung haben. Verschiedene Personen(gruppen) erbringen Leistungen für das Unternehmen. Sie erwarten dafür Entgelte zur Befriedigung ihrer Konsumbedürfnisse oder zur Realisierung ihrer Vermögensbildungswünsche. Die folgende Tabelle führt die an einem Unternehmen beteiligten Personen, Personengruppen und Institutionen auf:

Arbeitsaufträge

Die Bilanz des Kleinmöbelherstellers Sebastian Menz, eingetragener Kaufmann, weist zum 1. Januar 2018 folgende Bestände aus:

Aktiva	Bilanz (€) S. Menz e. Kfm., zum 1.1.2018	Passiva
I. Anlagevermögen		I. Eigenkapital (EK) 60.000
1. Gebäude	80.000	II. Fremdkapital (FK)
2. Maschinen, TA	30.000	1. Verbindlichkeiten bei KI, Bk. 120.000
3. Fuhrpark	20.000	2. Verbindlichkeiten LuL 20.000
4. BGA	10.000	
II. Umlaufvermögen		
1. Vorräte (Waren)	40.000	
2. Forderungen LuL	15.000	
3. Zahlungsmittel (ZM)	5.000	
Summe der Aktiva	200.000	Summe der Passiva 200.000

1. Arbeiten Sie die Bilanzauswirkungen der Vorgänge a) bis e) heraus:
- Ein Kunde bezahlt 10.000 € für seine unbezahlte Lieferung bei S. Menz durch Banküberweisung.
 - S. Menz kauft ein neues Betriebsfahrzeug für 25.000 €. Dafür nimmt er einen Bankkredit auf.
 - S. Menz bezahlt die Tilgungsrate in Höhe von 5.000 € für ein Bankdarlehen.
 - S. Menz wandelt eine Verbindlichkeit aus Lieferungen und Leistungen von 7.000 € in einen Bankkredit um.
 - S. Menz verkauft Waren über 30.000 €. Davon werden 25.000 € bezahlt; der Rest wird auf Ziel verkauft.
2. Erklären Sie mithilfe der Infografik, welche Bilanzveränderungen es gibt.
3. Begründen Sie, um welche Bilanzveränderungen es sich bei a)–e) handelt.
4. Erstellen Sie eine neue Bilanz für S. Menz.

M 9 Teilkosten im Fokus – die Deckungsbeitragsrechnung

© thinkstockphoto/archideaphoto



Wieviel Gewinn kann S. Menz mit seinem neuen Büromöbel-Ensemble erwirtschaften? Und ab welcher verkauften Menge macht er überhaupt Gewinn?

Während die bisherigen Kalkulationen auf einer Vollkostenrechnung basieren, richtet die Teilkostenrechnung oder Deckungsbeitragsrechnung (DBR) ihr Augenmerk auf die Entscheidungssituation angesichts veränderlicher Marktverhältnisse. Zieht man von den Umsatzerlösen die variablen Kosten ab, erhält man den Deckungsbeitrag. Dieser steht dafür zur Verfügung, die fixen Kosten ganz oder teilweise zu decken. Diese Kennzahl kann ebenfalls auf das Jahr oder auf das Stück bezogen berechnet werden. Das Kalkulationsschema der Deckungsbeitragsrechnung (DBR) sieht folgendermaßen aus:

JAHRESKALKULATION	STÜCKKALKULATION
Umsatzerlöse (UE) = Menge (M) × Preis (P)	Preis (P)
- variable Kosten (Kv)	- variable Stückkosten (kv)
= Menge (M) × Stückkosten (kv)	
= Deckungsbeitrag (DB)	= Stückdeckungsbeitrag (db)
- fixe Kosten (Kf)	- stückfixe Kosten (kf)
= Gewinn/Verlust (G)	= Stückgewinn/Stückverlust (g)

3.4 Rentabilität und Cashflow – wie wichtig sind Effizienz und ein geordneter Kapitalfluss für ein Unternehmen?

M 10 Rentabilität – ein Maß für Effizienz



© iStockphoto/BvFam1

Das auf den ersten Blick naheliegende Erfolgsmaß für ein Unternehmen ist sein Gewinn. Ihm haftet jedoch der Mangel an, dass kein Bezug zu dem Aufwand hergestellt wird, der für die Gewinnerzielung erforderlich war. Der Gewinn allein eignet sich daher nur bedingt als Erfolgsmaßstab im Vergleich mit anderen Unternehmen.

Das Rationalprinzip des Wirtschaftens verlangt nach einem möglichst günstigen Verhältnis von Ergebnis und eingesetztem Mittelaufwand. Überträgt man dieses Prinzip auf die Geldwirtschaft, dann erhält man mit der Rentabilität r ein Maß, das Rückschlüsse über die Effizienz des eingesetzten Kapitals zulässt. Für die Shareholder und Stakeholder liefert sie einen praktikablen Erfolgsmaßstab, der in der Regel für ein Jahr berechnet und ausgewiesen wird. Die Rentabilität wird als Quotient von Gewinn und Kapitaleinsatz in Prozent berechnet:

$$\text{Rentabilität } r = \frac{\text{Gewinn } G}{\text{Kapitaleinsatz } K} \times 100$$

Statt von „Rentabilität“ spricht man häufig auch von „Rendite“, „Return on Investment“ („ROI“) oder Profitabilität. Mit ROI wird ausgedrückt, wie viel Prozent des eingesetzten Kapitals durch den erzielten Jahresgewinn an den Kapitalgeber zurückgeflossen ist. Bei der Kapitalanlage in Aktien sind zwei Werte für den Aktionär von Bedeutung:

- der Aktienkurs, also der aktuelle Preis pro Einzelaktie,
- die Entwicklung der DAX-Aktienkurse.

Gewinn / Jahresüberschuss (nach Steuern)
+ Abschreibungen (- Zuschreibungen)
+ Erhöhung der langfristigen Rückstellungen (- Verminderung der langfristigen Rückstellungen)
= BRUTTO-CASHFLOW
- Gewinnausschüttungen (Privatentnahmen bei Personengesellschaften)
= NETTO-CASHFLOW

Arbeitsaufträge

- 1.5. Stand Girokonto: 200 €
Stand Haushaltskassen: 50 €
- 1.5. Gehalt für April erhalten: 2.200 €
- 2.5. Miete überwiesen: 500 €
- 4.5. Geld an Freund ausgeliehen: 250 €
- 5.5. Lebensmittel gekauft: 150 €
- 7.5. Anzahlung auf Urlaub: 450 €
- 10.5. Medikamente gekauft: 80 €
- 12.5. Lebensmittel gekauft: 150 €
- 15.5. Kinobesuch: 20 €
- 19.5. Kleidung gekauft: 150 €
- 23.5. Teilrückzahlung von Freund erhalten: 50 €
- 26.5. Lebensmittel gekauft: 150 €

I. Was für Unternehmen gilt, gilt in vereinfachter Form auch für private Haushalte. Betrachten wir einen naheliegenden Fall, nämlich die Zahlungsvorgänge im Haushalt von Thomas. Für den Monat Mai 2018 hat Thomas Geldbestände und Zahlungen in Euro aufgezeichnet:

- Ermitteln Sie Cashflow und Zahlungsmittelendbestand des Haushalts zum 31.5.
- Beurteilen Sie die Liquiditätssituation von Thomas.
- Am 24.5. ist eine Rechnung für eine Autoreparatur über 1.200 € fällig. Beurteilen Sie nun die Liquiditätssituation erneut.

- c) Bei Verkäufen mit einem pauschalen Preisabschlag von 20 % ergibt sich folgende Kalkulation:

Erträge (Umsatzerlöse UE):	$0,8 \times 275 \text{ €}$	220 €
- Aufwand (Einkäufe):	$50 + 12 + 10 + 45 + 20 =$	137 €
= Rohertrag/Rohgewinn		83 €
- Standmiete		60 €
- Lohn für Hilfskraft	$2 \times 10 \text{ €} =$	20 €
= Reingewinn		3 €

=> Der Flohmarkt führt in diesem Fall quasi zu einem Nullergebnis und lohnt sich daher aus finanzieller Sicht fast nicht.

2. a) Die Kalkulation eines Unternehmers umfasst drei Stufen:
1. Bezugs- oder Einkaufskalkulation (Beschaffungskosten),
 2. Selbstkostenkalkulation (Herstellungskosten und Umlage der übrigen Kosten),
 3. Verkaufskalkulation (Verkaufspreis und Gewinn).

S. Menz stellt nur ein Produkt her: Es handelt sich um ein sogenanntes „Einproduktunternehmen“. Daher bietet sich als Kalkulationsverfahren die einfache Divisionskalkulation an:

Gesamtkosten/Jahr : Stückzahl = Stückkosten

AUFWENDUNGEN	GESAMT	STÜCK
+ Materialien	100.000 €	$100.000 \text{ €} : 5.000$ = 20 €
= BESCHAFFUNGSKOSTEN	100.000 €	20 €
+ Personalkosten	200.000 €	$200.000 \text{ €} : 5.000$ = 40 €
+ Allgemeine Betriebs- und Verwaltungskosten	150.000 €	$150.000 \text{ €} : 5.000$ = 30 €
= SELBSTKOSTEN	450.000 €	$450.00 \text{ €} : 5.000$ = 90 €